

Erfahrungsbericht

Praktikum am Colegio Fervan in Bogotá/ Kolumbien

von Mona Tytko

Der Entschluss, nach Südamerika zu gehen und dort ein Praktikum an einer Schule zu absolvieren stand früh fest. Nun ging es darum, das passende Land und die passende Schule auszuwählen. Nach vielem Überlegen entschied ich mich für Kolumbien, die Zusage der Schule, des „Colegio Fervan“, folgte glücklicherweise ein paar Wochen später und die nähere Planung konnte losgehen. Um mir finanzielle Unterstützung für meinen Auslandsaufenthalt zu sichern bewarb ich mich zudem bei PROMOS für ein Stipendium.

Die Wohnungssuche verlief problemlos, da sich die Koordinatorin des Colegio Fervan um eine Gastfamilie kümmerte. Ich wohnte bei einer Lehrerin der Schule und ihrem 10 jährigen Sohn, der ebenfalls die Schule besuchte. Schon bei meiner Ankunft wurde ich herzlich empfangen und ich fühlte mich in meinem eigenen kleinen Zimmer mit eigenem Bad direkt wohl.

In den zwei Monaten meines Praktikums lernte ich zwei Schulen kennen: das Colegio Fervan in Bogotá und das Colegio Fervan Campestre, eine Landschule eine Stunde Busfahrt von Bogotá entfernt. Das Colegio Fervan war nur 10 Minuten zu Fuß von meiner Gastfamilie entfernt. Hier starteten auch die Busse, welche die Schüler und Schülerinnen und Lehrkräfte zum Colegio Fervan Campestre brachten.

Am Colegio Fervan war ich drei Tage die Woche: Dienstag, Mittwoch und Freitag. Dort begleitete ich ein Mädchen mit Autismus in der zweiten Klasse. Ihr fiel es sehr schwer, sich auf den Frontalunterricht, der die meiste Zeit stattfand, zu konzentrieren. Aus diesem Grund arbeitete ich viel mit ihr in Partnerarbeit wodurch es ihr deutlich leichter viel, sich konzentriert an die Aufgaben zu begeben. Oft erklärte ich ihr die Unterrichtsinhalte ein zweites Mal und mit Hilfe visueller Unterstützung. Dies erleichterte ihr zwar den Zugang zu den Inhalten, führte jedoch häufig gleichzeitig auch dazu, dass sie so ein wenig hinterherhing, da die Lehrkräfte den Unterricht straff durchzogen und häufig keine Zeit zur Wiederholung war. Die Pausenzeiten waren begrenzt auf zwei mal 30 Minuten täglich. Für die Schülerin die ich begleitete hieß dies, dass es keine kleinen Pausen zwischendurch gab sondern durchgängig Konzentration gefordert wurde. Diese kleinen Pausen sind jedoch gerade bei Schülern und Schülerinnen mit Förderbedarf sehr wichtig. Trotz Gesprächen mit den Lehrkräften war es zu schwierig, hier das System zu verändern und anzupassen. Eine sehr positive Entwicklung hat die Schülerin in der Zeit jedoch in Bezug auf das Arbeiten vor der gesamten Klasse gemacht. Zuvor hat sie nie an der Tafel etwas vorgerechnet oder der Klasse demonstriert. Nachdem ich aber einige Lehrkräfte bat sie nach vorne zu bitten, da ich gesehen hatte wie gut sie die Inhalte beherrschte, traute sie sich immer öfter aufzuzeigen und nach vorne zu gehen. Auch die Lehrkräfte waren sehr überrascht und freuten sich über diesen Entwicklungsschritt.

Am Colegio Fervan Campestre verbrachte ich zwei Tage die Woche: Montag und Donnerstag. Neben dem Hospitieren in einigen Unterrichtsfächern wie z.B. Sachunterricht und Englisch, gab ich einem Jungen aus der dritten Klasse Einzelförderung in Englisch.

Er kam im Unterricht nicht so gut mit da es auch ihm schwer fiel, sich länger auf eine Aufgabe oder ein Unterrichtsgespräch zu konzentrieren. In Partnerarbeit konzentrierte er sich jedoch deutlich besser und hat viel Spaß an den Inhalten gefunden. Zudem gab ich einer Gruppe von Schülern aus der elften Klasse Deutschunterricht. Inhalte in dieser Lerngruppe waren die deutsche Grammatik und das Schreiben von Artikeln auf deutsch für die Schülerzeitung. Weiterhin war ich in der Vorschulklasse und im Kindergarten eingesetzt um den Kindern dort spielerisch die deutsche Sprache beizubringen. Schwerpunkte lagen hier auf den Tiernamen und Farben. Es hat großen Spaß gemacht Eigenverantwortung zu übernehmen und den Unterricht zu planen und durchzuführen. Ich konnte mich frei ausprobieren und habe meine Lehrerpersönlichkeit dadurch weiterentwickelt. Dadurch, dass man anfangs direkt ins „kalte Wasser“ geschmissen wurde habe ich sofort gelernt, mich den Herausforderungen zu stellen und einfach loszulegen.

In meiner Freizeit und an den Wochenenden reiste ich durch Kolumbien um Land und Leute besser kennenzulernen und auch einmal die Erfahrung zu machen, alleine zu reisen. An allen Orten lernte ich tolle Menschen kennen und entdeckte wunderschöne Strände, Nationalparks und Städte. Viele Orte habe ich aufgrund der Empfehlung von meiner Gastmutter oder den Lehrkräften der Schule besucht, so kam ich auch in die nicht typischen Touristenorte was sehr schön war. Das Leben in Kolumbien ist tendenziell nicht mit europäischem Maßstab zu vergleichen. Für das Wohnen bei meiner Gastfamilie zahlte ich im Monat 140 Euro.

Zukünftigen Studierenden kann ich das Land und die Schule nur empfehlen. Es erwarten einen herzliche und hilfsbereite Lehrkräfte und Schüler und Schülerinnen, die an der deutschen Kultur und Sprache sehr interessiert sind. Man erhält die Möglichkeit, Kleingruppen oder auch ganze Klassen zu unterrichten und fühlt sich schnell als Teil des Lehrerkollegiums. Neben der Schule gibt es auch sonst sehr viel in Kolumbien zu entdecken und zusätzlich beherrscht man mit ein wenig Übung am Ende der Zeit gutes Spanisch.